**1.Korinther 1
4 Ich danke meinem Gott immerzu dafür,
dass er euch durch Jesus Christus seine Gnade geschenkt hat.
5 Durch sie seid ihr reich geworden an allem,
 was aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwächst,
an jeder Art von geistgewirktem Wort und von geistlicher Erkenntnis.
6 Weil die Botschaft von Christus
zum festen Grund eures Glaubens geworden ist,
7 fehlt euch keine von den Gaben, die der Geist Gottes schenkt.
Und so wartet ihr voll Zuversicht darauf,
dass Jesus Christus, unser Herr, kommt und vor aller Welt offenbar wird.
 8 Er wird euch auch helfen, bis zum Ende fest auf diesem Grund zu stehen, sodass euch an seinem Gerichtstag niemand anklagen kann.
 9 Gott selbst hat euch dazu berufen,
für immer mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, verbunden zu sein, und er ist treu: Er steht zu seinem Wort.**

**Als Paulus seinen ersten Brief an die Korinther schreibt, ist er in Ephesus.
Vier Jahre zuvor hatte er begonnen, in der Handelsstadt Korinth das Evangelium zu predigen.**

Jahrhundertelang war Korinth eine bedeutende griechische Handelsmetropole.
Gelegen an der West-Ost-Verbindung zwischen Adria und Ägäis
sowie der Nord-Süd-Handelsroute vom griechischen Festland
auf die Halbinsel Peloponnes.

Ein 6,6 Kilometer langer steinerner Schienenweg ist ein technisches Meisterwerk.
Von Korinths westlichem Hafen Lechaion am Golf von Korinth werden Schiffe und ihre Ladungen auf einem Wagen mit Muskelkraft über Land geschleppt.
Den Schiffern erspart das einen Umweg von 325 Kilometern um den Peloponnes herum. An dessen Südspitze herrschen oft gefährliche Stürme.

Zur Zeit des Korintherbriefes war die Stadt mehr römisch als griechisch.
Hier wird Latein gesprochen, und erst seit kurzem auch wieder Griechisch.
200 Jahre zuvor, im Jahr 146 v. Chr., haben die Römer das einst wohlhabende und mächtige Korinth mit zeitweise über 100 000 Einwohnern zerstört, die konkurrierende Handelsmacht dem Erdboden gleichgemacht.
44 v. Chr. ließ Julius Caesar sie als römische Kolonie wieder aufbauen.
Dazu siedelte er freigelassene Sklaven aus Rom an.
Bald wurde Korinth Hauptstadt der Provinz Achaia.

Zu den Römern und Griechen kamen auch viele Juden.
Kaiser Claudius hatte sie aus Rom ausgewiesen.

Die Stadt boomte.
Handwerker und Kaufleute ließen sich nieder.
Am zentralen Forum hatten Juweliere und Bankiers ihre Geschäfte.
Griechische und römische Götter wurden geehrt.
„Selfmade“-Männer, frühere Sklaven, setzen sich Denkmäler.
Es herrschten Wettbewerb und Konkurrenzdenken.
Auch die Christen waren nicht frei davon.

Diese lebten in einer lebendigen Gemeinde.
Dort waren einflussreiche Neureiche und arme Schlucker, griechische und jüdische Traditionalisten.

**1.Korinther 11
17 … Ich kann es nicht loben, dass eure Gemeindeversammlungen den Aufbau der Gemeinde nicht fördern, sondern beeinträchtigen.**

Hatten wir nicht am Anfang gehört.

**1.Korinther 1
4 Ich danke meinem Gott immerzu dafür, dass er euch durch Jesus Christus seine Gnade geschenkt hat. 5 Durch sie seid ihr reich geworden an allem, was aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwächst, an jeder Art von geistgewirktem Wort und von geistlicher Erkenntnis. 6 Weil die Botschaft von Christus zum festen Grund eures Glaubens geworden ist, 7 fehlt euch keine von den Gaben, die der Geist Gottes schenkt.**

Paulus sagt also, dass eine christliche Gemeinde reich gesegnet und von Gottes Geist beschenkt sein kann, obwohl nicht alles vorbildlich und in Ordnung ist.

Eine in allen Punkten perfekte Gemeinde, wie sie sich die meisten von uns wünschen, gibt es wohl gar nicht.

Aber was man von einer lebendigen Gemeinde erwarten können muss ist, dass sie sich danach ausstreckt, diesem Bild möglichst nahe zu kommen.
Und dass sie sich bemüht, erkannte Fehler abzustellen.

Was kritisiert Paulus an den Christen in Korinth?
Er schreibt:

**20 Wenn ihr zusammenkommt, feiert ihr in Wirklichkeit gar nicht das Mahl des Herrn. 21 Denn bevor das gemeinsame Mahl beginnt, fangen die Anwesenden schon einmal an zu essen, was sie mitgebracht haben; und wenn dann die später Kommenden hungrig eintreffen, sind die Ersten schon betrunken. 22 Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und wollt die unter euch beschämen, die nichts haben? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch loben? In diesem Punkt lobe ich euch nicht!**

Es gibt in der Gemeinde in Korinth also Wohlhabende und Menschen, die weniger begütert waren.

Wenn man sich traf, kamen zuerst die zusammen, die nicht bist spät arbeiten mussten oder andere für sich arbeiten lassen konnten.
Ich stelle mir das so vor, dass sie diese Zeit, in der sie unter sich waren,
durchaus genossen haben.
Sie unterhielten sich über das Geschehen in der Stadt
aber natürlich auch über das, was sie über Jesus und den neuen Weg gehört hatten und was das für sie und ihr Leben bedeutete.
Und weil man sich am besten bei einem gemeinsamen Essen unterhalten konnte, brachten sie Speisen und Getränke mit.
Selbstverständlich betete man vor dem Essen.
Und wahrscheinlich gab es auch ein Ritual,
in dem sie Jesus für ihre Rettung gedankt haben.

Und dann als es später wurde,
als man satt war und der Wein auch schon Wirkung zeigte,
kamen die anderen von der Arbeit.
Vielleicht noch ungewaschen.
Einfachste Kleidung.
Wahrscheinlich Menschen mit einem niedrigeren Bildungsstand.
Menschen, mit denen man vielleicht nicht schwierige theologische Themen diskutieren konnte.
Menschen mit einem einfachen Glauben.
Menschen, die dankbar waren, dass Jesus sie liebt.

Menschen also, die man in der Gemeinde als Geschwister akzeptieren musste,
mit denen man aber außerhalb der Gemeinde keinen Umgang pflegte.

Aus der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem waren ihnen vier Hauptmerkmale einer christlichen Gemeinde überliefert worden.

Apg 2,42 *Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.*
Es ist also anzunehmen, dass es auch für die Spätgekommenen
ein Ritual des Brotbrechens gegeben hat,
in dem sie ein kleines Stück Fladenbrot
und einen Schluck Wein zu sich nehmen konnten.

Paulus kritisiert die vornehmen Reichen und Gebildeten der Gemeinde
wegen ihrer Lieblosigkeit.

Und er weist sie im Folgenden auf die Gefahren ihres Handelns hin.

Doch zuerst schreibt er den Korinthern, worum es im Ritual des Brotbrechens geht.

**23 Ich nämlich habe als Überlieferung, die vom Herrn kommt, empfangen, was ich euch weitergegeben habe: In der Nacht, in der Jesus, der Herr, ausgeliefert wurde, nahm er Brot, 24 sprach darüber das Dankgebet, brach es in Stücke und sagte: »Das ist mein Leib, der für euch geopfert wird. Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!« 25 Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher und sagte: »Dieser Becher ist Gottes neuer Bund, der durch mein Blut in Kraft gesetzt wird. Tut das, sooft ihr von ihm trinkt, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!« 26 Jedes Mal also, wenn ihr dieses Brot esst und von diesem Becher trinkt, verkündet ihr damit die Rettung, die durch den Tod des Herrn geschehen ist, bis er wiederkommt.**

Es gibt in den frühchristlichen Gemeinden 2 Rituale.

Das eine, die Taufe, steht am Anfang eines Christenlebens.
Sie ist ein Zeichen für eine erfolgte Lebensübergabe an Jesus.
Ein Zeichen dafür, dass mir bewusst geworden ist,
 dass ich ohne ihn mein ewiges Leben verspiele.
Ein Zeichen dafür, dass ich mein zukünftiges Leben seiner Führung anvertraue.
Ein Zeugnis vor der Gemeinde und der Welt und letztendlich auch für mich.
Ein Meilenstein in meinem Leben,
 an den ich mich Zeit meines Lebens erinnern kann.

Das zweite ist das Brotbrechen oder wie wir es nennen, das Abendmahl.
Jesus selbst hat es eingeführt.

Warum war es ihm so wichtig.

Wir sollen uns erinnern
– an das, was uns bewogen hat, uns taufen zu lassen;
- an das feste Fundament, an die Grundlage unseres Glaubens;
- an den, der uns einmal so wichtig wurde, dass wir bereit waren,
 unser weiteres Leben ihm anzuvertrauen;
weil er uns durch sein Opfer am Kreuz die Hoffnung,
 ja die Gewissheit auf ein ewiges Leben gab,
weil er uns die Tür weit geöffnet hat,
 Bürger in seinem neuen Friedensreich zu sein.

Und nein – wir sollen uns nicht nur erinnern – es soll unter uns gegenwärtig sein.

Dieses Wissen um Jesus Nähe und seine Liebe zu uns
 soll unser Leben bestimmen.

Das gemeinsame Brotbrechen, das Abendmahl,
das Jesus seinen Jüngern und damit uns selbst gestiftet hat,
 soll uns dabei helfen, uns nicht zu verirren.

Natürlich dürfen wir unsere Alltagssorgen Jesu sagen,
 unsere Krankheit, unsere Angst vor Corona.
 Auch den Krieg in der Ukraine.
Natürlich dürfen wir Jesus um Hilfe bitten.

Natürlich dürfen wir uns auch freuen,
 wenn wir in der Gemeinde Gleichgesinnte finden,
mit denen wir gerne zusammen sind,
 mit denen wir gerne diskutieren und auch feiern.

Was Paulus hier den Korinthern sagt ist,
 wenn ihr zusammen kommt
und dabei das Fundament eures Glaubens, das Jesus gelegt hat,
 nicht eure Zusammenkunft,
 ja nicht euer Leben bestimmt,
dann wird euer Glaubensleben,
 dann werdet ihr Schaden nehmen.

Paulus schreibt weiter:

**27 Wer daher auf unwürdige Weise das Brot des Herrn isst und von seinem Becher trinkt, macht sich am Leib und am Blut des Herrn schuldig. 28 Darum sollt ihr euch prüfen, bevor ihr das Brot esst und von dem Becher trinkt. 29 Denn wenn ihr esst und trinkt ohne Rücksicht darauf, dass ihr es mit dem Leib des Herrn zu tun habt, zieht ihr euch durch euer Essen und Trinken Gottes Strafgericht zu. 30 Das ist ja auch der Grund, weshalb viele von euch schwach und krank sind und nicht wenige sind sogar gestorben. 31 Wenn wir uns selbst zur Rechenschaft ziehen würden, müsste der Herr uns nicht auf diese Weise richten. 32 Wenn er es aber tut, dann geschieht es, um uns zurechtzuweisen, damit wir nicht im letzten Gericht zusammen mit der ungläubigen Welt verurteilt werden. 33 Meine Brüder und Schwestern, wenn ihr also zusammenkommt, um das Mahl des Herrn zu feiern, dann wartet aufeinander. 34 Wer zu großen Hunger hat, soll vorher zu Hause essen. Sonst bringen eure Versammlungen euch nur Bestrafung ein. …**

Unwürdig – prüfen – Strafgericht – Krankheit,Tod

Im konkreten Fall schreibt Paulus den Korinthern, dass sie in unwürdiger Weise das Mahl des Herrn feiern. (Brotbrechen, Abendmahl).
Warum? – Weil sie nicht aufeinander warten.

Wäre also alles in Ordnung, wenn die Reicheren auf die Ärmeren warten würden
und sie dann gemeinsam essen und trinken würden?

Meint Paulus das, wenn er von Strafgericht, Krankheit und Tod spricht?

Ich glaube, das ist zu kurz gedacht.

Dieses nicht warten wollen, drückt eine Haltung aus.
Das ist nicht nur ein Zeichen von wenig Liebe, sondern von Gleichgültigkeit.
Diese ärmeren Menschen, für die ja Jesus auch am Kreuz gestorben ist
und denen der neue Bund zwischen Gott und den Menschen genauso gilt,
diese Menschen sind ihnen gleichgültig.

Und warum kann das so sein?

Weil ihnen, dass was Jesus getan hat,
 ja auch für sie,
nicht mehr als das Grundlegendste
 im Leben einer christlichen Gemeinde,
 im Leben eines Christen,
 in ihrem Leben gegenwärtig ist.

Anderes ist wichtiger geworden.
Hier essen und trinken,
 schwatzen und diskutieren,
 Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Wenn man so das Mahl des Herrn nimmt, nimmt man es unwürdig.

Und das hat Folgen.
Wenn man die Grundlagen verlässt, stört das die Beziehung zu Jesus.
Psychische Erkrankungen bis hin zum geistlichen Tod sind Folgen.
(Etliche haben die Gemeinde und Jesus verlassen.)

Manche Zurechtweisung Gottes, (V32)
 die wir durchaus als schmerzhaft empfinden können,
 erweist sich im Nachhinein als eine liebevolle Hilfestellung.

Ich glaube, wenn man das, was Paulus hier anmahnt,
nur auf Essen und Trinken
und Warten auf einander bezieht,
 greift das zu kurz.

1. Jesus selbst stiftet dieses Mahl und es ist ihm wichtig, dass alle in der Gemeinde die Möglichkeit erhalten, daran teilzunehmen.

2. Jeder ist aufgefordert, sich selbst zu prüfen, ob die Grundlagen in seinem Leben gegenwärtig sind.

In den frühchristlichen Gemeinden traf man sich täglich
und so war auch das Mahl des Herrn täglicher Bestandteil des Gemeindelebens.
Heute feiern wir das Abendmahl einmal im Monat.
Es ist ein besonderer Teil in unserem Gottesdienst,
der uns die Grundlagen unseres Glaubens immer wieder deutlich vor Augen führt und in dem wir Jesus ganz nah sein können.
Und diese Nähe zu Jesus können wir erleben,
 ganz persönlich und als Gemeinde.

Prüfen bedeutet also,

* Erwarte ich, dass Jesus mir begegnet?
* Ist es mir wichtig, dass Jesus meine Schuld am Kreuz auf sich genommen hat,
damit ich eine Eintrittskarte in die Familie Gottes erhalten habe?
* Ist es mir noch genauso wichtig, wie an dem Tag als ich Jesus mein Leben übergeben habe?
* Bin ich bereit, mich heute von Jesus korrigieren zu lassen?
* Wie wichtig ist mir die Familie Gottes? Bin ich bereit, meinen Platz in der Gemeinde einzunehmen, entsprechend der Gaben, die ich von Jesus erhalten habe?

Und wenn die Prüfung ergibt,
 dass ich keine befriedigende Antwort auf diese Fragen geben kann
 – bin ich dann unwürdig?
Sollte ich dann am Mahl des Herrn nicht teilnehmen?

Nein.
Unwürdig bin ich, wenn ich nicht bereit bin, meine Einstellung zu ändern.
Unwürdig bin ich, wenn ich die Hand Jesu ausschlage, die er mir hinhält.
Unwürdig bin ich, wenn mich Jesus nicht mehr wirklich interessiert.

Würdig bin ich, wenn ich von Anfang an die richtige Einstellung habe.
Das heißt, dass ich mit der Erwartung in die Gemeinde komme,

Jesus zu begegnen,
 mit ihm zu reden,
 auf ihn zu hören.
Und das alles in der Gemeinschaft mit meinen Geschwistern.
Im festen Wissen darum, dass wir alle das Jesu verdanken,
weil er für uns gestorben ist,
weil er für uns die Tür zum Himmel aufgestoßen hat.

Würdig werde ich aber auch,
 wenn ich bei der Selbstprüfung feststelle,
 dass ich eine vollkommen falsche Einstellung habe
 und bereit bin sie zu ändern.

Würdig werde ich, wenn ich Jesu Hand annehme, die er mir hinhält.

Dann darf ich - dann soll ich am Herrenmahl teilnehmen.
Dann ist Jesu unter uns gegenwärtig.

Dann feiern wir das Mahl so, wie Jesus es gewollt hat.

Amen